Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 33

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 17. August. XI. Jahrgang. 1866. **Nr. 33.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung **„die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel"** adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

Das Handgemenge.

Im freien Felde kommt es selten zum wirklichen Zusammenstoß, meistens läuft die eine Partei davon, bevor ein Kampf mit der blanken Waffe stattfinden kann.

Der kriegserfahrene General Napier, in seiner Geschichte des Krieges auf der Halbinsel, sagt: „Wir berufen uns öffentlich auf die erfahrensten Offiziere der Armee, welche mitgefochten haben, wo etwas Wichtiges geschehen ist. In Egypten, in Spanien und bei Waterloo, ob einer von ihnen jemals ein fechtendes Bajonnet gesehen hat, ob sie im Felde oder auf der Breche, in der Ebene oder auf dem Gebirge jemals einen Kampf Mann gegen Mann mit dem Bajonnet gesehen haben, daß in manchem Sturmangriff eines Werkes, bei manchem schnellen Rückzug aus einem Dorf, einer Schanze, Soldaten durch das Bajonnet mögen getödtet worden sein, ist möglich; aber voraussetzen, daß sich Soldaten jemals geschlossen in den Kampf stürzen werden, um den Gegner mit dem Bajonnet niederzurennen, ist unsinnig, hat sich nie ereignet und wird sich nie ereignen."

Meistens war es ein natürliches unübersteigliches Hinderniß, welches der fliehenden Partei eine Schranke entgegenstellte, welche Bajonnetkämpfe veranlaßte.

Nach einem kurzen schrecklichen Gemetzel enden sie meist mit gänzlicher Vernichtung einer Partei.

Bei Hagelsberg 1813 wurden zwei französische Bataillone durch den Angriff von zwei Bataillonen des kurmärkischen Landwehrregiments völlig vernichtet. Die zwei Bataillone wurden durch den Bajonnetangriff überrascht und suchten wieder durch das Dorf Hagelsberg zurückzukommen, das eine Bataillon verfehlte den Eingang, wurde an die Mauer eines Gehöftes gedrängt, hier von der Landwehr erreicht und buchstäblich mit Kolben todtgeschlagen.

Bei Inkermann, einem der blutigsten Gefechte der neuesten Zeit, wo beiderseits mit seltener Tapferkeit und Ausdauer gefochten wurde, zog sich die russische Kolonne, welche sich am längsten auf dem Plateau, von wo sie die Engländer vertrieben hatte, behauptete, vor der den bedrängten Engländern zu Hülfe geeilten Division Bosquet zurück.

Die rückgängige Bewegung artete jedoch bald in eine regellose Flucht aus. Basancourt sagt: „Unsere ergrimmten, vom langen Gemetzel trunkenen Soldaten verfolgen den Feind bis an den Steinbruch, der die äußerste Grenze des Plateaus bildete und stürzen ihn von der steilen Höhe hinab. Alle finden den Tod in der Tiefe. Unten im Thal liegen die zerschmetterten Leichen haufenweise, wie die erschossenen, erstochenen, erdrückten oben auf dem Plateau. Der Ort, wo dieses schreckliche Blutbad, der letzte Akt des blutigen Dramas von Inkermann, stattfand, hat seitdem den entsetzlichen Namen „die Schlachtbank" erhalten.

In dem Gefecht bei Palestro wurde ein östreichisches Jägerbataillon durch die Zuaven an einen Kanal gedrängt. Die Fliehenden werden gegen die Ufer des Kanals geworfen. Sie stürzen sich in die Bridda oder werden vielmehr hineingestürzt. Mehr als 500 Mann des 7. Bataillons ertrinken oder werden zu Gefangenen gemacht.

Basancourt sagt: Oestreicher und Zuaven kämpften Mann an Mann und rollten mitsammen in den Fluß, der beide mitriß und verschlang. Unter dem Knallen des Gewehrfeuers, welches auf der Straße fortgesetzt wurde und dem Donner der Geschütze, hörte man den dumpfen Fall der Körper, welche in

das Wasser fielen, überall war das Ufer mit Todten und Sterbenden bedeckt.

In Ortschaften, Schanzen, Wäldern werden stets einzelne Leute oder auch kleinere Abtheilungen Mann gegen Mann mit der blanken Waffe kämpfen müssen, wie die Beispiele von blutigen Gefechten um Oertlichkeiten während der Kriege des ersten französischen Kaiserreiches, sowie die der neuesten Feldzüge beweisen.

Blutige Dorfgefechte in der neuesten Zeit waren das bei Volta (1848). Schönhals erzählt, daß man in diesem Gefechte östreichische Jäger und piemontesische Bersaglieri neben einander hingestreckt fand, welche sich gleichzeitig mit den Bajonnetten durchrannt hatten.

In dem Gefechte von Vicenza wurden 300 Mann der päpstlichen Schweizer-Regimenter, welche die Kirche Madonna del Monte vertheidigten, von den stürmenden Oestreichern erschlagen.

In Montebello, in Magenta, Melignano und Solferino wurde kräftig Gebrauch von Bajonnet und Kolben gemacht.

Bajonnetangriff in Linie.

In letzter Instanz kann auch eine angegriffene Infanterielinie dem Angriff des Gegners nur mit dem Bajonnet begegnen, nach einer letzten, auf kurze Entfernung abgegebenen Decharge stürzt sich die Linie — ohne die Formation zu verändern — dem Feind mit dem Bajonnet entgegen.

Ein merkwürdiges Beispiel hievon kam in der Schlacht bei Knitzbach vor. Es hatte den ganzen Tag geregnet, nur die wenigsten Gewehre giengen los. Das 2. Bataillon des . . . Regiments griff in Linie ein in Kolonne stehendes französisches Bataillon an. In dem Augenblicke des Einbruchs schwenkten die Flügel ein, einen Augenblick zögerte die Mannschaft, da stürzte sich Lieutenant Majda mit heldenmüthiger Todesverachtung in den Feind und riß durch sein Beispiel das Bataillon fort. Kein Mann von dem Feinde entkam.

Die angeführten Beispiele beweisen, daß wenngleich in allen Werken über Feldzüge von blutigen Bajonnetangriffen die Rede ist, dieses so verstanden werden muß, daß der Feind durch das Bajonnet aus seiner Stellung geworfen wurde, wobei es jedoch nie zum Handgemenge auf ganzer Linie gekommen ist, und nur besondere Verhältnisse, einzelne kleinere Abtheilungen zum Kampf mit der blanken Waffe veranlaßten.

Große Kolonnen.

Große aus mehreren Bataillonen bestehende Kolonnen, wie sie zur Zeit des Kaiserreichs mehrmals angewendet wurden, kommen nicht mehr vor. Ein solcher Koloß ist unbehilflich, kann das Terrain nicht benützen, durch Geschütz- und Gewehrfeuer erleidet er schreckliche Verluste, daß er an der Bestimmung angekommen, so zusammengeschossen und in Unordnung gerathen ist, daß er in keiner Beziehung mehr verwendet werden kann.

Marschall Bugeaud sagt: „Wir sind gegen die barbarischen Kolonnen, welche in einigen Schlachten des Kaiserreiches, namentlich bei Waterloo traurigen Andenkens in Anwendung gekommen sind. Diese Kolonnen, die bei uns den Verfall der Kriegskunst anzuzeigen schienen, entstanden dadurch, daß man alle Bataillone einer Division, eines hinter dem andern deployiren ließ, und so auf den Feind losging.

Bei Waterloo, fährt der Marschall fort, griff ein Armeekorps mit Frontbreite eines Bataillons in drei Kolonnen den Feind an. Diese Ungereimtheit kam ihm theuer zu stehen. Durch Verluste in Unordnung gerathen, ritt eine englische Reiterbrigade es nieder, ohne den glänzenden Angriff von 2 Lanciers-Regimentern würde es gefangen worden sein.

Bei Inkermann und an der Tschernaja wurden die großen russischen Kolonnen durch die Tirailleur-Schwärme der Franzosen auf das schrecklichste zusammengeschossen. Mehrere gleichzeitig angreifende Bataillonskolonnen bieten überwiegende Vortheile. Jede einzelne kann das Terrain benützen, der Feind muß sein Feuer theilen, geräth eine derselben in Unordnung, so theilt diese sich den andern nicht mit, wird eine geworfen, so setzen die andern unabhängig von ihr das Gefecht fort.

Endlich ist es ebenso imposant, wenn auf der ganzen Linie die Bataillone gegen die feindliche Stellung vorrücken.

Moralisches Element.

Das Resultat des Bajonnetangriffes hängt, in welcher Weise er auch ausgeführt werden mag, hauptsächlich von dem Vertrauen ab, welches der Soldat zu der blanken Waffe hat. Das Vertrauen zum Bajonnet muß dem Soldaten schon im Frieden eingeflößt werden.

Ein schönes Beispiel, was dieses Vertrauen vermag, liefert das Gefecht bei Rothenthurm 1798. Die Franzosen unter Fraissinet entwickelten ihre weit überlegene Macht in der Ebene zum Angriff. Reding, der Stimmung seiner Soldaten gewiß, befahl nicht den Rückzug, sondern einen zuvorkommenden Angriff, nach einer einzigen Salve eilten die Truppen in Linie im Laufschritte dem Feind entgegen, der ihnen umsonst einen Kugelregen zusendete, und nach wirklichem Handgemenge mit Bajonnet und Kolben zurückgeschlagen wurde.

Auch am Sattel gingen die Schwyzer nach kurzem Feuergefecht gleichsam instinktmäßig zum Angriff über, welchem der weit überlegene Feind unterlag, zweimal versuchte er sich wieder aufzustellen, allein jedesmal über den Haufen geworfen, wendete er sich endlich zur Flucht und wurde bis zum Dorf Aegeri verfolgt.

In diesen Gefechten riefen die Schwyzer einander zu: Machen wir's kurz, nehmen wir sie unter den Kolben. (Kriege in Europa von 1792—1815, Bd. V. S. 60—61.)

Fahnen.

In einigen Heeren ist es Gebrauch geworden, die Fahne in dem Augenblick des Angriffes zurückzulassen. Ein sinnreiches Mittel verzagter Kommandanten und unverläßlicher Truppen, um sie nicht zu verlieren.

F. M. L. Schönhals erzählt, daß nach dem Rückzug der Piemontesen nach der Schlacht von Custozza 1848, den Oestreichern ein ganzer Wagen mit Fahnen in die Hände gefallen sei. — Hier hat zu viel Vorsicht dem Verlust der Fahnen nicht vorgebeugt.

Wir sind zwar der Ansicht, daß nicht jedes Bataillon, sondern nur jede Brigade eine Fahne haben soll. So besitzt auch in Frankreich jedes Regiment nur einen Adler. Zweckmäßig ist es auch, leichten Truppen, welche beinahe immer zerstreut fechten, keine solchen zu geben, da diese leicht ohne ihre Schuld verloren gehen könnten. Deshalb haben auch in Oestreich die Jäger keine Fahnen und in Frankreich nur das erste Bataillon einen Adler.

In dem Augenblick, als der Sturmmarsch ertönt und die Kolonnen zum Angriff schreiten, soll die fliegende Fahne an der Spitze den Weg zum Ruhm und zur Ehre zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Statistisches Verzeichniß

der im Jahr 1864 bei den Militärdienstpferden stattgefundenen Abschatzungen und Verluste.

In der Absicht, die ziemlich bedeutenden Abschatzungen, mit denen der Dienst der Artillerie und Kavallerie das Büdget der Eidgenossenschaft jährlich belastet, zu vermindern, hat die eidgenössische Pferdekommission eine statistische Arbeit begonnen, welche die jährlich verausgabten Abschatzungssummen bei den einzelnen Korps nach den verschiedenen, die Verluste veranlassenden Gruppen von Krankheiten und Verletzungen hervorzuheben bezweckt.

Die Zusammenstellung der Resultate des Dienstjahres 1864 ist in den beigedruckten drei Tabellen enthalten.

Die erste Tabelle weist die Ein- und Abschatzungssummen bei der Artillerie und Kavallerie und die Durchschnittszahl in Prozenten des Pferdebestandes der Abschatzungen, welche von den im Dienst am häufigsten vorkommenden Krankheiten herrühren, sowie das Verhältniß der verschiedenen Altersjahre zu der Abschatzung nach. Zur weiteren Erläuterung dieser Tabellen dienen folgende Bemerkungen:

1° In der ersten Rubrik sind die durch Tod oder Versteigerung herbeigeführten Verluste enthalten und ist ihre Anzahl absichtlich hervorgehoben worden, weil das sich bei uns herausstellende Verhältniß von 10 Prozent des Bestandes, an Todten oder Ausgemusterten ein bedeutend kleineres, als das in den Rapporten der französischen Armee ausgewiesene ist.

2° Die Summe der Abschatzungen kömmt bei der Kavallerie derjenigen der Artillerie ungefähr gleich, wenn schon sie sich bei ersterer Waffe auf eine größere Zahl von Pferden vertheilt, so ist dennoch das Betreffniß auf Fr. 1000 des Gesammtwerthes wegen des größern Durchschnittswerthes ihrer Pferde kleiner, als bei der Artillerie.

3° Die Darstellung des mittlern Werthes der Pferde ist beachtungswerth und verdiente die Ausmittlung desselben an und für sich schon eine statistische Forschung, weil daraus auf den jeweiligen Zustand unserer Pferdeschläge, bezüglich ihrer Qualität, geschlossen werden kann. Bei der Artillerie kömmt der höchste Durchschnittswerth eines Pferdes der Genfer Batterie Nr. 25 mit Fr. 815 und der niedrigste der Batterie Nr. 2 von Bern mit Fr. 502 zu. Bei der Kavallerie ergiebt sich die höchste Zahl in der Guidenrekrutenschule in Basel mit Fr. 909, und bei den Korps bei der Dragonerkompagnie Nr. 13 von Bern mit Fr. 858. Die niedrigste Zahl zeigt die halbe Guidenkompagnie Nr. 8 von Tessin mit Fr. 643.

4° Die Rubrik, welche die in jedem Korps dem einzelnen Pferd täglich zukommende Entschädigung ausweist, läßt die Beurtheilung der in den verschiedenen Korps zur Erhaltung der Pferde gewalteten Sorgfalt zu; es ist hierbei jedoch zu berücksichtigen, daß bei der Artillerie bisweilen Pferde, die in einem geringern, ihre Diensttauglichkeit noch wenig beschränkenden Grade verletzt oder herabgekommen sind, von einem Kurse in einen andern übergehen und ihre Abschatzungen dem Korps zur Last fallen, bei welchem sie zuletzt gedient haben. Der Unterschied zwischen der Summe der in dieser Rubrik aufgeführten und der Totalsumme sämmtlicher Abschatzungen*), welche sich nach Abzug der den bei der Besetzung von Genf verwendeten Pferde verabfolgten Entschädigung ergiebt, erklärt sich aus dem Umstand, daß bei der Ausarbeitung dieser Tabelle hauptsächlich die verschiedenen Korps im Auge gehalten und deshalb die Pferde des Generalstabes weggelassen, dagegen aber die der beiden Dragonerkompagnien Nr. 15 und 17, welche in Genf waren und wie aus der III. Tabelle ersichtlich, ansehnlichen Schaden litten, beigefügt wurden.

5° In dem zweiten Theil der I. Tabelle sind die abgeschätzten Pferde nach ihrem Lebensalter klassifizirt. Gewisse, in den Schatzungsverbalen vorgefundene Unregelmäßigkeiten haben zur Auslassung der Angabe der ganzen Summe bei einzelnen Korps gezwungen; bei der sehr kleinen Zahl dieser letztern kann aber das angegebene Verhältniß von dem wirklichen um so weniger wesentlich abweichen, als die Prozente stets nach der in den richtig ausgefüllten Formularen angegebenen Pferdezahl berechnet worden sind.

Bei Durchsicht dieses zweiten Abschnittes der Tabelle fällt in die Augen, daß die Betheiligung der vierjährigen Pferde an der Abschatzung viel stärker, als diejenige der in einem reifern Lebensalter stehenden ist. Dieser Unterschied findet sich nicht nur bei den Abschatzungen im Allgemeinen; er ist noch viel bedeutender bei denen in den Kavallerieschulen und den vielen, der Instruktion dieser Waffe sehr hinderlichen Erkrankungen während des Dienstes,

*) Rapport des eidgen. Militärdepartements.